

GRÜN 17

Ausgabe DEZEMBER 2021



#LOBAUBLEIBT

#ZukunftwirdausMutgemacht



EDITORIAL

LIEBE HERNALSER*INNEN UND HERNALSER!

Eleonore Gewessler hat die Notbremse gezogen. Die Umweltauflagen, die vor 20, 30 Jahren für einen Lobau-Tunnel sprachen, passen heute nicht mehr. Deshalb muss neu evaluiert werden. Es wird Alternativen geben. Der Baumschutz ist zurzeit in Hernalz DAS Aufregerthema. Es wurden „irrtümlich“ Bäume gefällt. Da zeigt sich auch ein Kompetenzwirrwarr, der dringend hinterfragt gehört. Alma Zadic hat alle Hände voll zu tun, um vor allem die Unabhängigkeit der Justiz sicher zu stellen. Im Interview auf einer Doppelseite erklärt sie, was ihre weiteren Pläne sind. Die Ökosoziale Steuerreform ist ein Meilenstein, den die Grünen im Parlament gesetzt haben. Warum sie ökologisch UND sozial ist, erläutert Lukas Hammer. Erstmals können alle Bürger*innen Wiens an einem neuen Grundsatzprogramm der Wiener Grünen mitwirken. Es soll 2023 abgeschlossen sein. Die Femizide sind eine schreckliche Ausprägung in unserer Gesellschaft. Ganz besonders trifft es Frauen mit Behinderungen. Es gibt einen Verein, der sich dieser Problematik annimmt. Wer auf Schweinsbraten und Weihnachtsschinken nicht verzichten möchte, hat trotzdem die Möglichkeit, Fleisch aus artgerechter Haltung zu wählen. Denn hier liegt noch vieles im Argen, das auf Seite 14 ausführlich dargelegt wird. Zum Schluss wird noch auf eine fantastische Möglichkeit, hingewiesen, wie man zu den Feiertagen Familie, Freunde oder Verwandte autofrei in ganz Österreich besuchen kann, nämlich mit dem Klimaticket! Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und ein besseres Jahr 2022. G'sund bleiben!

Paul Felder, Bezirksrat



EIN HISTORISCHER TAG FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Die klare Absage an ein Monsterprojekt ist ein Meilenstein, den Leonore Gewessler für alle nachkommenden Generationen gesetzt hat. Klima, Natur und fruchtbare Böden bekommen erstmals einen höheren Stellenwert.

04



DIE MANNER-VILLA - EINE GRÜNE ALTERNATIVE

Ein Schmuckstück in Neuwaldegg hat Aufregung verursacht. Nicht nur, dass vier unersetzbare Bäume „irrtümlich“ gefällt wurden. Die Causa wirft ein fragwürdiges Schlaglicht auf die Praxis, wie mit dem Baumschutz umgegangen wird.

05



UNABHÄNGIGKEIT UND KAMPF GEGEN KORRUPTION

Justizministerin Alma Zadic erklärt im Interview, was ihr wichtig ist, zB. dass die Staatsanwaltschaften politisch unbeeinflusst arbeiten können, unabhängig vom Ansehen der Person und für alle Menschen, die in Österreich leben.

06-07



DIE ÖKOZOZIALE STEUERREFORM

Lukas Hammer, Abgeordneter zum Nationalrat, spricht über die Steuerreform, die nicht nur ökologisch, sondern auch sozial ist. Das Klimaticket ist ein voller Erfolg. Bis Mitte November wurden 130.000 Klimatickets verkauft.

08



„HIER. JETZT. GEMEINSAM“

Die Wiener Grünen erarbeiten bis 2023 ein Grundsatzprogramm, das partizipativ und transparent gestaltet wird. Alle Bürger*innen Wiens können am Grünen Programm mitwirken: www.deine-idee-wird.programm.at.

09



NINLIL - EIN UNAUSSPRECHLICHER NAME

Ein Interview mit der Geschäftsführerin des Vereins „Ninlil – Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung“, anlässlich des Gedenktages am 25. November für Frauen und Mädchen, die Opfer von Gewalt wurden.

12-13



WÜHLEN, SUHLEN, SPIELEN

Ein Reportage über Haltungsbedingungen, speziell von Schweinen, die ihren Bedürfnissen oft in keiner Weise gerecht werden. Mit unserer Wahl im Geschäft können wir beeinflussen, ob und wie sich die Haltung in Österreich ändert.

14



KLIMATICKET - ES ZAHLT SICH AUS!

Stephan Renner erzählt über die unbegrenzten Möglichkeiten der österreichweiten Mobilität, eine wesentliche Ergänzung zum Klimaschutzprogramm. „Das schönste Gefühl ist dass alle Öffis in Österreich jetzt mir gehören.“

15

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz: Die Zeitung „GRÜN 17“ steht zu 100% im Eigentum der Partei „Grün-Alternative Sammlung Hernalz“. Diese besitzt keine weiteren Medien. Grundlegende Richtung: Die Berichterstattung im Sinne der Programmatik der politischen Partei „Die Grünen“ (bzw. Grüne Alternative Wien) und der Arbeit der Hernalzer BezirksrätInnen der Grünen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Herausgeber: Der Klub der Grünen BezirksrätInnen in der Bezirksvertretung Hernalz. Redaktionsadresse: 1170 Wien, Hernalzer Hauptstraße 49. Spendenkonto: Die Erste 054 - 28742 DVR-Nummer: 1021184, Redaktion dieser Nummer: Karin Prauhart, Victoria Horvat, Erika Bschner, Satz/Layout: Paul Felder.



Hern. Hauptstraße 49



EIN JAHR NACH 10 JAHREN ROT-GRÜN IN WIEN ...

... hat die Stadtregierung SPÖ + Neos die gemeinsamen Klimaziele aufgegeben. Mit einer Wien-weiten Kampagne bewirbt Bürgermeister Ludwig Stadtstraße, Lobau-Tunnel und die S1-Spange. Die Planungsstadträtin Sima lässt wissen: In jedem Dorf verhindere man den Durchzugsverkehr und vergleicht das Autobahnprojekt im Wiener Nationalpark mit einer harmlosen Ortsumfahrung. Junge Menschen sehen es anders. Sie besetzen die Baustelle in der Donaustadt. Sie bauen ein Camp. Klimaschutz heißt Handeln, nicht BLABLABLA! Wie gut wir sie verstehen.

KLIMAMUSTERSTADT?

Die Stadtregierung Ludwig/Wiederkehr spricht von der „lebenswerten Klimamusterstadt“ und verspricht den Bezirken 20 Millionen Euro pro Jahr. Aber was soll damit gefördert werden? Meint man Einkaufshallen? Will man noch mehr Autobahnen? In Hernals bekennt man sich immer öfter dazu: „Bäume mag man nicht!“ Sie müssen weg. Sie stehen der Immobilienwirtschaft im Weg. Illegale Baumentfernungen und Bodenversiegelung sind die Folge. In Anbetracht der Tatsache, dass die Stadtregierung für die Zerstörung der Lobau Werbung macht, spricht BM Ludwig von einer „Klimamusterstadt“? Das ist zynisch!

VERKEHR IST KLIMATREIBER

Im 17. Bezirk wird das flächendeckende Parkpickerl nicht umgesetzt. Den x-mal

geforderten, sicheren Hauptweg von Gürtel bis Neuwaldegg gibt es nicht. Nicht als Familienradweg. Nicht als schnelle Radverbindung. Einfach gar nicht. Von SP-Seite heißt es „Rein in den Asphalt“. Nicht „Raus aus dem Asphalt“. Es wird asphaltiert, bevorzugterweise Fahrbahnen. Oft ohne Neugestaltung oder Verbesserung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Geheim bleibt, wie, wo und welche Klimaschutz-Projekte in der Größenordnung von jährlich 850.000 Euro aus dem Sondertopf umgesetzt werden sollen.

SANFTE MOBILITÄT WÄRE NACHHALTIG

Wichtig wäre, jetzt in sanfte Mobilität zu investieren: in nachhaltige und gute Infrastruktur für Fußgänger*innen, Radfahrer*innen und in den öffentlichen Verkehr. Wir können unsere Ideen für eine GRÜNE Bezirksentwicklung in die Bezirksvertretung einbringen. Allerdings ist diesen Anträgen nicht viel Erfolg beschieden. Papier ist geduldig. Bagger nicht! Ob unsere Forderungen nach sicheren Radwegen, nach breiten Gehsteigen, entsiegelten Plätzen, einer neuen Baumallee in der FUZO Kalvarienberggasse Gehör finden, ist ungewiss. Gewiss ist unser Ziel: Hernals GRÜN zu machen. Wir besuchen die Klima-Aktivist:innen im Camp. Wir bringen Lebensmittel. Es ist kalt, sie frieren. Einige von uns erinnern sich ...

AN ZWENTENDORF. AN HAINBURG ...

... an die Gründung der Grünen Bewegung, die mit dem Widerstand gegen unsinnige Monsterprojekte, wie den Lobau-Tunnel

heute, ihren Anfang nahm. Damals wussten wir, wir brauchen eine politische Vertretung im Parlament! Jemand, der für uns im Nationalrat spricht!

Am Mittwoch, 1. Dezember 2021, ergreift Leonore Gewessler, erste Grüne Klimaschutz-Ministerin der 2. Republik das Wort und sagt:

„Unsere Kinder werden uns in zwanzig oder dreißig Jahren fragen: Was habt ihr gemacht um das Klima zu retten? Und dann will ich sagen: Wir haben mutige Entscheidungen getroffen! Genau das tut der Klimacheck für das ASFINAG-Bauprogramm. Jetzt können wir uns richtig entscheiden- und die Zukunft unserer Kinder schützen.“

Wir brauchen den Mut, heute Entscheidungen zu treffen, die auch morgen noch vernünftig sind. Die unsere Natur erhalten und unser Klima schützen. Nicht alles, was in der Vergangenheit geplant wurde, ist heute noch vernünftig. Deshalb sind wir jetzt mutig - planen und bauen bessere Lösungen.



Die Lobau-Autobahn wird nicht gebaut. Ihr Tunnel führt durch ein wunderschönes Naturschutzgebiet. Wenn die Bagger einmal anfangen, geht seine Einzigartigkeit für immer verloren. Ich will, dass wir diesen Schatz für künftige Generationen erhalten.“

DANKE, LEONORE!



KARIN PRAUHART
Stv. Bezirksvorsteherin in Hernals, Bezirksrätin in der Bezirksentwicklungskommission und im Umweltausschuss

EIN HISTORISCHER TAG FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Der 1. Dezember 2021 geht als Feiertag für den Klimaschutz in Österreich in die Geschichte ein.

Umweltministerin Leonore Gewessler hat dem veralteten Mega-Bauprojekt eine klare Absage erteilt. Mit dieser Entscheidung hat sie einmal mehr den Schutz für Klima, Natur und fruchtbaren Böden den hohen Stellenwert in einer politischen Entscheidung gegeben, den er angesichts der akuten Klima- und Artenkrise haben muss.

FINANZEN Die Stadtstraße Aspern ist ein Projekt der Gemeinde Wien mit derzeit € 430 Mio., hochgeschätzt € 700 Mio.. Der Lobautunnel ist ein Bundesprojekt, der durch die ASFINAG gebaut wird. Die Kosten sind bei € 1,9 Mrd. - extern hochgeschätzt bisher auf € 3 Mrd. - mit Luft nach oben.

Sektor Verkehr mit 47,3 % (Klimaschutzbericht 2020). Eine Kapazitätserhöhung des hochrangigen Straßennetzes führt unweigerlich zu einer zusätzlichen Kfz-Belastung und einem weiteren Anstieg der CO₂-Emissionen und ist somit die schlechteste Lösung.



Wir bedanken uns bei Leonore Gewessler für diesen mutigen Schritt. Und wir bedanken und verneigen uns vor all jenen, die sich in den letzten Monaten, Jahren und Jahrzehnten so unermüdlich für den Erhalt dieses einzigartigen Lebensraums eingesetzt haben. Vielen, vielen Dank! Einer dieser Menschen ist **Gerhard Wist** von der Bürgerinitiative „Hirschstetten retten“. Gerhard Wist hat in den letzten Jahren, wie viele seiner Mitstreiter_innen aus allen Generationen, Verfahren beige-wohnt, an Demos teilgenommen, Informationen gesammelt, mitgeholfen die jungen Aktivist_innen zu versorgen, Zelte geflickt, Essen gebracht und vieles mehr. Und, er hat für uns den Faktencheck gemacht.

AUF UMWEGEN 2009 erklärte DI Honder (Asfinag) in der Zeitung „DiePresse“ die Kosten für dieses Projekt mit € 900 Mio als zu hoch. Daraufhin wurde das Projekt zwischen der Stadt Wien und der ASFINAG aufgeteilt. Das bedeutete, das Projekt wurde nicht mehr als eines, sondern als zwei scheinbar unabhängige Projekte bewertet. Als ein großes Projekt hätte es einer Umweltverträglichkeitsprüfung nicht bestanden.

BÜRGERINITIATIVEN Gegen diese Projekte engagiert sich seit 2012 die Bürgerinitiative „Hirschstetten retten“, gegen den Lobautunnel seit 2003 die Initiative „Rettet die Lobau - Natur statt Beton“ und seit 1991 die Umweltorganisation VIRUS.

LEBENSQUALITÄT Auf dieser vierspurigen „Stadtautobahn“ sollen 30.000 Autos pro Richtung/Tag fahren können – direkt vorbei an Kindergärten und Siedlungen. Außerdem teilt sie den Bezirk in zwei Hälften. Die Einsprüche bei Gerichten wurden mit juristischen Feinheiten „entkräftet“.

ENGAGIERTE JUGEND „Ihr verbaut unsere Zukunft“, so die engagierte Jugend, unter anderem von „Fridays for future“, die um ihre Zukunft kämpft. Ein Protestcamp befindet sich bei der Grünfläche Anfanggasse. Unterstützung kommt von den Anrainer_innen und den Bürgerinitiativen. Die Jugendlichen halten bereits seit über drei Monaten durch.

KLIMAZIELE Der Hauptverursacher von Treibhausgas-Emissionen war 2018 der

VERKEHR Laut Expert_innenmeinung, wäre die versprochene Entlastung der Tangente nur eine temporäre. Die Tangente wäre 2035 mit der S1 genauso voll, wie sie 2025 ohne sie wäre. Mehr Verkehrsfläche ergibt immer mehr Verkehr. Laut Verkehrswissenschaftler Harald Frey (TU Wien) würde mit dem signifikanten Ausbau des öffentlichen Verkehrs, samt flächendeckendem Parkpickerl für Wien, das beste Ergebnis erreicht werden.

UMWELT Das Grundwasser der Lobau ist das größte Grundwasser-Vorkommen Europas und dient als „Notwasser“ für Wien, z.B. bei der Katastrophe Tschernobyl. Es ist essentiell für das Auen-Ökosystem und die Wasserversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe. (Existenz). Die Tunnelröhren würden mitten durch ein aktives Erdbebengebiet führen und in 60m Tiefe die Dichtwand der Altlast des Öltanklager Lobau durchstoßen. Es droht eine Verseuchung dieses Grundwassers.

***LOBAUBLEIBT**

Quellen: www.lobau.org, TU-Wien, Asfinag, Kurier

Foto: „Hirschstetten retten“

MANNER VILLA - EINE GRÜNE ALTERNATIVE ZUR PROFITABLEN VERWERTUNG

Die Schlagzeilen der letzten Wochen fassen die Ereignisse zusammen: „Ehemalige Manner-Villa in Wien: Neues Konzept für die alte Schnitte“, „Bäume mag man oder mag man eben nicht?“, „Illegaler Baumschnitt: Jetzt hagelt es Anzeigen“, „Anrainer:innen befürchten Baummord“, „Manner Villa wird Luxus-Bau - ein letzter Rundgang“, „Bauherr verteidigt Bonzen-Villa“.

Das Thema regt auf. Aus meiner Sicht gibt es dafür gute Gründe. Dornbach/Neuwaldegg verändert sich zusehends. Alte Villen in großen Gärten, nicht bebaute Grundstücke, Flächen, die im Wald- und Wiesengürtel geschützt sind, viele Garten- und Kleingartensiedlungen nehmen Spekulant:innen zum Anlass, bei uns in Hernalds, nach dem teuersten Gut der Stadt zu suchen: Bauland!

Bauland am Heuberg und Schafberg bringt hohe Renditen.

Um ins „Betongold“ zu flüchten, braucht es bebaubare Grundstücke. Die Immobilienfonds sind gut gefüllt. Immer mehr private Anleger:innen entscheiden sich für die angeblich sichere Immobilie als Wertanlage. Immer öfter werden die Vorsorgewohnungen nicht mehr vermietet. Sie ersetzen heute das Sparbuch.

Luxus-Projekte stehen leer.

Befristete Mietverhältnisse zwingen Menschen immer häufiger nach einer neuen Bleibe zu suchen. Leistbarer Wohnraum ist kaum zu finden. Es ist paradox: Einige sind ständig auf Wohnungssuche, während in Wien laufend freifinanzierte Eigentumswohnungen gebaut werden. Der Markt produziert am Bedürfnis der Mehrheit vorbei, für einige wenige! Denn Luxusprojekte in Villenvierteln tragen nicht zur Entlastung auf dem Wohnungsmarkt bei. Sie sind für die meisten Menschen unerschwinglich. Das ist Fakt. ABER einige wenige verdienen gut daran. Die Folgen treffen alle.

Bonzen-Bauten zerstören das Ortsbild.

Dornbach und Neuwaldegg sind besonders betroffen. Alte Herrenhäuser werden geschleift, Villen müssen ausgeschlachtet werden. Bei der Manner Villa zeigt sich, dass weder die „Schutzzone“ noch der „Denkmalschutz“ greift. In einer Schutzzone ist viel möglich. Was genau

umgesetzt werden darf, liegt im Ermessen der MA 19. Denkmalschutz wurde nur für die alten Glasfenster im Treppenhaus und ein Deckenfresko im Hauptsaal verhängt, was für viele Expert:innen nicht nachvollziehbar ist.

Für die Manner-Villa hätte es eine Vision, ein Nachnutzungskonzept geben können. Seit der Wienwahl 2020 fordern wir ein Biosphärenpark-Haus in Neuwaldegg. Gut öffentlich erreichbar bei der Endstelle des 43er, in einem der walddreichsten Bezirke



Foto: Paul Felder

Mehrgeschossiger Wohnbau verdrängt Baumbestand.

Für die Baustelle und Erschließung eines Wohnbaus, die Terrassen der EG-Wohnungen, das Pool im Garten werden die alten Gärten zerstört. Tiefgaragen führen zu Baumentfernungen. Die Versiegelung lässt für Nachpflanzungen keinen Platz, denn Bäume wachsen nicht auf Tiefgaragen. Häufig wird daher eine Ersatzzahlung in Höhe von 1029,- Euro pro vorgeschriebenem Ersatzbaum bezahlt. Die Anzahl der Bäume im Bezirk reduziert sich, nach und nach.

Weniger Bäume für unleistbaren Leerstand.

Das ist weder ökologisch sinnvoll, noch sozial gerecht. Das regt uns auf, zu Recht.

Wiens, in der Region Heuberg und Schafberg, die zum Biosphärenpark Wienerwald gehören.

Die Stadtregierung hätte eingreifen können, um die traditionelle Park-Villa und ihre Parkanlage mit allen Bäumen, die den streng geschützten Fledermäusen eine Heimat sind, zu retten. Wir sehen alle, dass der WALD weltweit im Klimawandel ein Hoffnungsanker ist. Die Regierenden einer „Klimamusterstadt“ hätten unsere Idee aufgreifen, die Manner-Villa ankaufen und umsetzen können.

Karin Prauhart
Bezirksvorsteherin Stellvertreterin

UNABHÄNGIGKEIT UND KAMPF GEGEN KORRUPTION

Die erste Grüne und die fünfte Frau als Justizministerin von gesamt 23 Justizminister_innen in der zweiten Republik: Alma Zadic im Interview.



Foto: Karo Pernegger

Wie hoch ist der Frauenanteil in der Justiz?

Häufig heißt es, die Justiz sei „weiblich“. Richtig ist, dass der Frauenanteil in der Justiz insgesamt bereits bei fast 54 % liegt. Das ist sehr erfreulich. Das ist aber noch nicht in allen Bereichen so. Ich freue mich, dass der Frauenanteil im Exekutivdienst und im Strafvollzug in den letzten Jahren gesteigert werden konnte. Aber hier gibt es noch Aufholbedarf. Auch bei den Führungspositionen ist uns zwar viel gelungen, trotzdem haben wir hier noch Verbesserungspotential. Über 55 % der Richter:innen sind Frauen. Bei den Richteramtswärter:innen sind es sogar über 63%. In meiner Amtszeit habe ich eine Frau zur Sektionschefin ernannt. Sie ist damit die zweite Sektionschefin im Justizministerium und die erste an der Spitze der Staatsanwaltschaften.

Was ist Ihnen in Ihrer Position besonders wichtig?

Mir ist es als Justizministerin wichtig, dass die Justiz unabhängig arbeiten kann und es keine politische Einflussnahme auf die unabhängige Arbeit der Staatsanwaltschaften gibt. Hierfür ist es notwendig, jeglichen Anschein der Einflussnahme zu vermeiden und daher habe ich nicht notwendige Berichte ans Ministerium reduziert. Um die unabhängige Arbeit der Justiz zu gewährleisten, ist es auch notwendig, dass sie die erforderlichen Ressourcen dafür hat. Ich freue mich, dass wir den von meinem Vorgänger prognostizierten „stillen Tod der Justiz“ abgewendet haben. Drei Jahre hintereinander haben wir eine Erhöhung des Justizbudgets erreicht. Damit ist uns eine Trendwende gelungen. Denn eines ist mir wichtig: Die Justiz soll niederschwellig für

alle Menschen, die in Österreich leben, zugänglich sein und dafür braucht es die notwendigen Mittel.

Welche Ziele verfolgen Sie?

Meine wichtigsten Ziele sind die Sicherung der Unabhängigkeit der Justiz und der Kampf gegen Korruption. Ich Sorge dafür, dass die Staatsanwaltschaften politisch unbeeinflusst arbeiten können, unabhängig vom Ansehen der Person. Saubere Politik ist ein Kernanliegen der Grünen und dafür setze ich mich mit ganzer Kraft ein.

Sie sind als zehnjähriges Kind während des Balkan-Kriegs von Bosnien nach Wien gekommen. Inwieweit hat Sie das geprägt?

Natürlich bringe ich meine Lebensgeschichte in die Politik ein. Ich habe in

meiner Kindheit und als Jugendliche neben vielen positiven Erfahrungen auch Rückschläge erlebt. Man hat mir abgesprochen, Teil der Gesellschaft zu sein. Jeder und jede will dazu gehören und deswegen bin ich auch so empfindlich gegen Ungerechtigkeit und setze mich mit Leidenschaft dafür ein, dass alle, die in Österreich leben, egal welcher sozialen, nationalen oder religiösen Herkunft, Teil unserer Gesellschaft sind.

Seit knapp zwei Jahren regiert die türkis-grüne Bundesregierung. Was ist Ihr Zwischenfazit über die Koalition?

Es war von Anfang an klar, dass hier zwei sehr verschiedene Parteien miteinander regieren. Wir Grüne haben unsere Schwerpunkte: Klimaschutz und saubere Politik. Hier haben wir eine klare Haltung. Wir haben gezeigt, dass ein schlampiges Verhältnis zum Rechtsstaat mit uns nicht geht. Wir haben viele und wichtige Projekte im Klimaschutz umgesetzt, vom Klimaticket bis zur ökosozialen Steuerreform. Wir stärken jeden Tag unsere unabhängige Justiz. Aber es gibt noch viel zu tun und wir werden weiter sachlich und konstruktiv für unsere Gesellschaft weiterarbeiten.

Die Flüchtlingsfrage ist ein Konfliktthema in der Koalition. Die ÖVP möchte etwa, dass Österreich keine Flüchtlinge aus Afghanistan mehr aufnehmen wird. Wie sehen Sie das?

Lange Zeit ist Österreich seiner Verantwortung gerecht geworden. Ich würde hier heute nicht sitzen, wenn Österreich mich, so wie hunderttausende weitere Geflüchtete, in den neunziger Jahren nicht aufgenommen hätte. Österreich steht für Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Diesem Ruf sollten wir weiterhin gerecht werden und uns an gemeinsamen europäischen Initiativen beteiligen, sei es im Bereich Relocation oder Resettlement. Die Zustände an der europäischen Außengrenze sind schrecklich, da wird es eine gemeinsame Lösung brauchen.

Ein weiteres großes Thema ist die sogenannte Inseratenkorruption. Dabei schalten Parteien oder Ministerien in Millionenhöhe Inserate in den Medien und erwarten im Gegenzug eine positive Berichterstattung. Was planen Sie konkret gegen diese Praxis?

Das Justizministerium schaltet traditionell keine Inserate. Die anderen grüngeführten Ministerien schalten ausschließlich

Themen, über die die Bevölkerung informiert sein soll, wie etwa zur Corona-Pandemie. Hier geht es also um Sachinformation. Die Auswahl der Medien richtet sich nach der Breite des Themas und danach, welche Bevölkerungsgruppen die Informationen benötigen. Aber ganz grundsätzlich gilt: Eine besser dotierte Presseförderung und eine Dekelung bei der Inseratenvergabe wäre notwendig. Dabei muss man gründlich und verantwortungsvoll vorgehen.



Foto: Antonio Nedic

Kann man als Justizministerin auch Maßnahmen für den Umweltschutz setzen?

Justizpolitik ist auch Gesellschaftspolitik und das bedeutet, dass wir Rahmenbedingungen dafür schaffen können, verantwortungsvoll und nachhaltig zu handeln. Daher haben wir einige Gesetze umgesetzt, die unsere Umwelt und das Klima schützen. Mit der „Clean Vehicle Directive“, die wir im Sommer beschlossen haben, muss die

öffentliche Hand Mindestquoten bei der Beschaffung von umweltfreundlicheren Fahrzeugen erfüllen.

In immer heißer werdenden Städten braucht es aber nicht nur sauberen Verkehr, sondern auch mehr Grünraum. Leider werden trotzdem jedes Jahr noch zahlreiche Bäume aus Angst vor Haftung und Schadenersatzklagen geschlägert. Hier haben wir eine Initiative zur sogenannten Baumhaftung gestartet, um unsere Bäume vor voreiliger Schlägerung zu schützen.

Vor 50 Jahren trat in Österreich das Gesetz zur Entkriminalisierung von Homosexualität in Kraft. Sie haben als erste Justizministerin Ihr tiefstes Bedauern für das Leid und Unrecht ausgedrückt, das der Queer-Community widerfahren ist. Was gilt es aus Ihrer Sicht und Ihrer Position heute noch zu tun?

Die Entschuldigung im Namen der Justiz war wichtig und notwendig. Ich bin im regelmäßigen Austausch mit der LGBTIQ-Community und unterstütze ihre Anliegen. Der nächste logische Schritt wäre, dass man den Betroffenen auch Entschädigungszahlungen bereitstellt. Natürlich kann eine Entschädigung nie das begangene Unrecht wieder gut machen, aber es wäre wichtig, hier auch ein Zeichen zu setzen. Ich stehe daher hinter dem Wunsch der Community und werde mich weiterhin dafür einsetzen, Budgetmittel für dieses wichtige Anliegen zu bekommen. Darüber hinaus arbeiten wir an einigen sehr wichtigen Projekten, dazu gehört etwa das Verbot von

Konversionstherapien oder medizinisch nicht notwendigen Eingriffen bei intergeschlechtlichen Kindern. Außerdem möchte ich eine Gedenkmöglichkeit für die Menschen schaffen, die verfolgt wurden, weil sie lesbisch oder schwul waren. Eine Kommission, die mit zahlreichen Vertreter:innen der Community besetzt ist, wird demnächst für dieses Projekt zusammentreten.

Vielen Dank für das Interview.

DIE ÖKOSOZIALE STEUERREFORM

Lukas Hammer, Abgeordneter zum Nationalrat, im Gespräch mit Karin Prauhart.

Hallo Lukas, zuletzt war viel los. Rücktritt von BK Kurz, der Klimagipfel in Glasgow, die 4. Welle, jetzt Lockdown. Das Wichtigste ist fast schon wieder vergessen. Am wichtigsten für die Einhaltung der Klimaziele war der Beschluss der ökosozialen Steuerreform. Was sind ihre Ziele?

Jahrzehntelang wurden Menschen und Betriebe in die falsche Richtung gelenkt. Das ändern wir jetzt. Noch nie gab es so viel Geld für den Klimaschutz und die ökosoziale Wende. Das Budget mit der ökosozialen Steuerreform hat ein konkretes Ziel: Menschen und Unternehmen klimafreundliches Verhalten zu ermöglichen.

Es heißt, dass noch viel zu wenig CO2 eingespart wird. Hilft die Steuerreform, die verpasste Verkehrswende auf Schiene zu bringen?

Ja, in der Mobilität schaffen wir leistbare Alternativen zum Auto. Auf der einen Seite bauen wir mit einem Rekord-Budget den Öffentlichen Verkehr aus, schaffen neue Radwege oder Nachtzugverbindungen. Auf der anderen Seite werden die Öffis durch das Klimaticket leistbarer. Mit der Ökologisierung der NOVA sowie einer E-Auto-Förderung werden starke Anreize für den Kauf emissionsarmer Fahrzeuge geschaffen.

Warum ist diese Steuerreform nicht nur ökologisch, sondern auch sozial? Woran macht ihr das fest?

Wir wollten eine ökologische und soziale Reform. Das haben wir auch erreicht. Mit dieser Steuerreform werden erstmals zwei Bereiche in der österreichischen Steuerpolitik verbunden. Denn Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit müssen gemeinsam gedacht werden. Neben der Erhöhung des Familienbonus, der Senkung der 2. Einkommenssteuertarifstufe sowie einer Senkung der Krankenversicherungsbeiträge ist der Klimabonus ein essenzieller Baustein dieser Reform.

So erhält jeder Mensch, vom Baby bis zur Uroma, den Klimabonus. Für Erwachsene sind das 100 €, für Kinder bis 18 Jahren 50 € pro Jahr. Menschen mit kleinem Einkommen profitieren von der Steuerreform. Warum? Der Topf, aus dem der Klimabonus ausbezahlt wird, speist sich aus den Einnahmen der Abgabe.

Nicht alle haben verstanden, wie dieser Klimabonus funktioniert. Kannst du das genau erklären?

Wir haben Klimabonus & CO₂-Bepreisung zusammen gedacht, dadurch entsteht ein sozialer Ausgleich:

Ab 1. Juli 2022 kostet eine Tonne klimaschädliches CO₂ 30 € und wird bis 2025 schrittweise auf 55 € erhöht. Das bedeu-

Durch den CO₂-Preis steigt der Anreiz, auf Alternativen umzusteigen, weil sie sich rechnen. Da der CO₂-Preis weiter ansteigt, ist er ein deutliches Signal an alle, dass der Einsatz von Öl, Kohle und Gas in Zukunft teurer wird und saubere Alternativen günstiger. Der Klimabonus bewirkt einen sozialen Ausgleich - und er belohnt all jene, die CO₂ einsparen.



Foto: Privat

tet, Verbrennen von Öl, Gas oder Kohle bekommt ab Juli 2022 einen Preis. Europaweit einzigartig ist, dass jeder Euro, der durch den CO₂-Preis eingenommen wird, zurück an die Menschen und Unternehmen geht.

Alle Menschen bekommen den Klimabonus ausbezahlt, unabhängig davon, wie viel sie in den Topf eingezahlt haben. Die reichsten 10 % produzieren vier Mal mehr Abgase, als die ärmsten 10%. Sie zahlen mehr in den Topf ein. Sie bekommen im Verhältnis zu ihrer Einzahlung weniger ausbezahlt. Menschen mit kleinem Einkommen und kleinem Klima-Fußabdruck bekommen im Durchschnitt mehr ausbezahlt als sie einbezahlt haben. Somit bewirkt die CO₂-Bepreisung in Verbindung mit dem Klimabonus eine Umverteilung von oben nach unten.

Beim Regionalausgleich gab es ziemlich viel Kritik, warum habt ihr da zugestimmt?

Da es nicht allen sofort möglich ist, auf klimafreundliche Alternativen umzusteigen, gibt es zusätzlich einen Regionalausgleich. Er folgt einem einfachen Prinzip: Je weiter die Alltagswege oder je weniger öffentliche Anbindungen vorhanden sind, desto größer der Ausgleich.

Ist es euch gelungen, euch durchzusetzen oder musstet ihr Abstriche machen?

Eine ökosoziale Steuerreform einer Grünen Alleinregierung hätte einen höheren CO₂-Preis vorgesehen und wäre

vielleicht ohne Regionalausgleich ausgekommen. Aber dafür, dass sich vor der Wahl fast alle Parteien gegen einen CO₂-Preis ausgesprochen haben, können wir stolz auf dieses Ergebnis sein.

Danke, wir sind gespannt, wie sich die Reform auswirkt. Eines ist sicher, das Klimaticket ist ein voller Erfolg. Bis Mitte November wurden 130.000 Klimatickets verkauft.

Danke für das Gespräch.

Lukas Hammer ist Politikwissenschaftler und Umweltaktivist (Greenpeace) und seit Oktober 2019 Abgeordneter zum Nationalrat. Er lebt in Wien, ist verheiratet und hat zwei Töchter.



Fotos: Wiener Grüne

Am 16. Oktober wählten die Wiener Grünen eine neue Landesspitze. Der Wiener Parteivorsitz stand zur Wahl. Diese Funktion wurde nach einer Statutenänderung 2019 eingeführt. Die beiden Grünen, nicht amtsführenden Stadträt:innen in Wien, Judith Pühringer und Peter Kraus, kandidierten: Nicht gegeneinander sondern als Duo.

„Wir teilen Verantwortung und Aufgaben und arbeiten gemeinsam an einem Ziel.“

Die Doppelspitze ist ein innovatives und modernes Modell. Denn eine Funktion zu teilen, das ist neu. Das Duo Pühringer/Kraus wurde auf der Landesversammlung mit 83,6% der Stimmen gewählt.



Judith und Peter wollen für und mit den Wiener Grünen, den Grünen Bezirks- und Teilorganisationen bis 2023 ein Grundsatzzprogramm erarbeiten. In der Opposition bleibt nun Zeit. Diese Zeit werden wir gemeinsam nützen: Denn wir gestalten den Programmprozess partizipativ und transparent. Alle Bürger:innen Wiens können am Grünen Programm mitwirken. Wir gehen auf die Menschen zu und fragen nach. Wir laden euch ein! Mehr dazu findet ihr unter www.deine-idee-wird-programm.at

„SPÜRBAR. KLAR. WIRKSAM“ für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit



JUDITH PÜHRINGER

Inhaltlich steht Judith Pühringer als nicht amtsführende Stadträtin für Soziale Gerechtigkeit. Ihre Themen sind faire Bildungs- und Jobchancen für alle Frauen und Männer. Sie kämpft gegen Armut, Obdach- und Arbeitslosigkeit und gegen unleistbare Mieten in Wien. Sie setzt sich für den sozialen Zusammenhalt in der Stadt ein.



PETER KRAUS

Peter Kraus kämpft als nicht amtsführender Stadtrat für die Themen Klima, Umwelt und Ökologie. Er setzt sich dafür ein, dass Projekte aus den 70er-Jahren wie zB der Lobau-Tunnel nicht mehr realisiert werden. Stadtplanung muss sich am 1,5 Grad-Ziel orientieren. Wir brauchen die Verkehrswende und den Ausstieg aus Öl und Gas, sonst verfehlen wir die Klimaziele.

ERZÄHL UNS DEINE IDEEN!

Bring dich gleich ein und lass deine Idee Programm werden. Mach einfach mit, indem du hier 3 Fragen zum Leben in Wien beantwortest: www.deine-idee-wird-programm.at



Wie sähe das Wien deiner Träume aus? Was würdest du umsetzen, wenn du die Macht dazu hättest?



Was gefällt dir, was stört dich, wenn du dich auf dir vertrauten Wegen durch Wien bewegst?



Was sind für dich die großen und kleinen ungelösten Probleme unserer Zeit?

DAS BEZIRKSBUDETGET 2022

In der Dezembersitzung der Bezirksvertretung wird wie jedes Jahr auch heuer wieder das Budget für das kommende Jahr 2022 beschlossen. Deshalb möchten wir in dieser Ausgabe dieses Budget ein wenig vorstellen und erläutern. Die Unterlagen zum Budget stehen auch auf der Webseite des Bezirks zur Verfügung.

Eigenes Budget für direkte Entscheidungen

Die Zuständigkeit und damit die Budgetverantwortlichkeit der Bezirke ist in der Wiener Stadtverfassung verankert. Für jene Bereiche, für die die Bezirke die direkte Entscheidung tragen, verfügen die Bezirke über ein eigenes Budget. Mit diesen Mitteln tragen die Bezirke die Sachaufwände dieser Bereiche, aber nicht

Mehrausgaben für den Bezirk

Der Budgetentwurf wird dann – so keine Stellungnahmen bzw. keine weiteren Budgetanträge vorliegen – im Dezember von der Bezirksvertretung beschlossen – heuer also in der Sitzung am 15. Dezember.

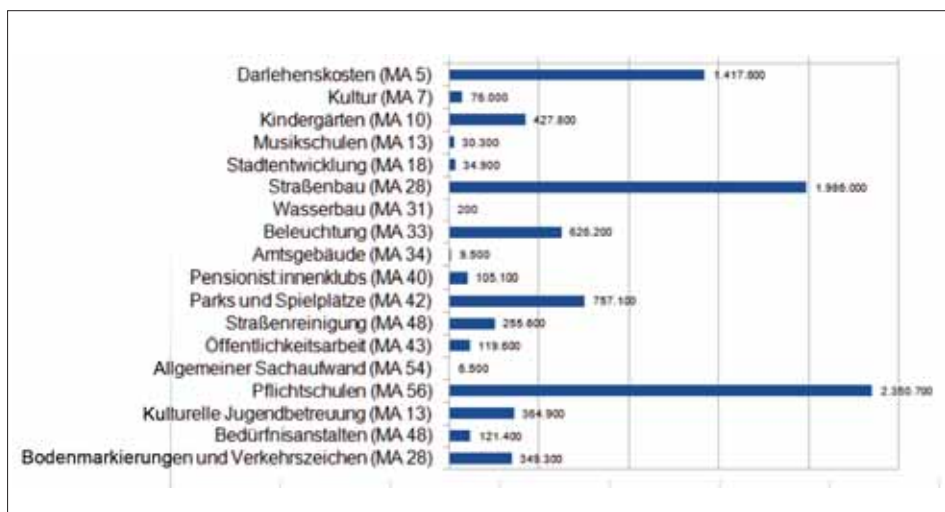
Der Voranschlag Hernalts für das Jahr 2022 umfasst rund 9,040 Millionen Euro. Diese Summe setzt sich zusammen aus 5,540 Mio Euro Bezirksmitteln und Darlehen bzw. Vorgriffen von rund 3,501 Mio Euro. Das heißt, derzeit muss der Bezirk mehr Mittel ausgeben, als er eigentlich aus dem Budget erhält.

Denn zwei Drittel dieser rund 9 Mio Euro



Parks und Grünanlagen, die Beleuchtung oder die bauliche Erhaltung von Pflichtschulen und Kindergärten. Für die Umgestaltung des Bezirks oder aktive Gestaltung steht damit in Hernalts nur ein kleiner Teil des Budgets zur Verfügung.

Für Kultur stellt Hernalts weniger als 1% des Budgets zur Verfügung (76.000 Euro). Der Großteil dieses Geldes fließt dabei „parteinahen“ Kulturvereinen zu (55% des Kulturbudgets). Dem sogenannten freien Kulturbudget – also Gelder, die Künstler:innen direkt beim Bezirk beantragen können – stehen nur 15.000 Euro zur Verfügung. Der Rest des Geldes für Kultur fließt in andere kulturelle Aktivitäten, wie das Kalvarienbergfest und Veranstaltungen des Kulturnetz Hernalts.



die dafür notwendigen Personalkosten. Die gesamten Budgetmittel der Wiener Bezirke betragen weniger als zwei Prozent des Gesamtbudgets der Stadt Wien. Die Erstellung des Budgets folgt dabei einem vorgegebenen Ablauf: im Juni des Vorjahres finden mit den Magistratsabteilungen der Stadt Wien Budgetbesprechungen statt. Das Ergebnis dieser Besprechungen wird dann mit dem Finanzausschuss beraten und eventuelle Änderungen der zuständigen Magistratsabteilung bekanntgegeben. Daraus wird ein Voranschlag entwickelt, der im September vorliegt und in der Bezirksvertretung diskutiert werden kann. Im Oktober wird dieser Vorschlag veröffentlicht, und alle (wahlberechtigten) Bewohner:innen des Bezirks können dazu Stellung nehmen.

machen dabei drei Bereiche aus: die Kosten für die bauliche Erhaltung und den Umbau von Pflichtschulen (26%), der Erhalt bzw. die Umgestaltung von Straßen (22%) und der Schuldendienst bisheriger Darlehensaufnahmen (16%). Diese drei Bereiche umfassen damit mehr, als der Bezirk an sich als Einnahmen zur Verfügung hat (5,754 Mio Euro). Für den Erhalt bzw. die Umgestaltung von Grünanlagen und für Spielplätze stehen rund 8,4% zur Verfügung. Baumpflanzungen im Straßenraum sind dabei zum Teil bereits im Budget zur Umgestaltung von Straßen enthalten. Der Hauptteil des Budgets des Bezirks ist damit für die Erhaltung bzw. Instandhaltung der Infrastruktur des Bezirks verplant – sei es zur Straßenerhaltung samt Bodenmarkierungen, die Erhaltung von

Progressivere Budgetgestaltung

Die Gestaltung des Budgets in Hernalts ist damit bestenfalls strukturkonservativ zu nennen. Blickt man etwa in das benachbarte Währing, lässt sich ersehen, was bei einer progressiveren Gestaltung des Bezirks möglich wäre: weniger Geld für reine Straßensanierungen ohne Verbesserungen für die Anrainer:innen, mehr Geld für freie kulturelle Aktivitäten, mehr Geld für kulturelle Jugendbetreuung

Für Fragen oder Anregungen zum Budget können Sie sich gerne an mich wenden, richard.heuberger@gruene.at



RICHARD HEUBERGER
Klubobmann der Grünen
Alternative Hernalts

ALLE JAHRE WIEDER ...

... kommt das Christuskind ... und der nächste Lockdown in Österreich!

Zur umsatzstärksten Zeit muss der heimische Handel auf einen großen Teil seiner Erträge, ca 2,7 Milliarden Euro, auch in 2021 verzichten! Der Einzelhandel ist Arbeitgeber für immerhin rund 380.000 Menschen, hat Ausbildungsplätze für 15.000 Lehrlinge jährlich in Österreich. Tendenz sinkend!

WER GEDANKENLOS ONLINE BEI GROSSKONZERNEN KAUF, VERGIBT STEUERGELDER in die Töpfe der Superreichen der Welt. Geld, das uns allen in Form sozialer Einrichtungen, Schulen, Spitäler zu Gute kommen würde, das dort aber fehlt!

DIE EXISTENZEN VON JAHRHUNDERTEALTEN FAMILIEN- UND TRADITIONSBETRIEBEN, innovativen Startups mit all ihren Mitarbeiter*innen stehen nun auf dem Spiel. Das „Spiel“ wird heute nicht mehr von heimischen Unternehmen, die eine Vielfalt an Waren aus aller Welt anbieten können, angeführt.

DIE GRÖSSTE, STÄRKSTE MANNSCHAFT, das seid ihr, **LIEBE KONSUMENT*INNEN!** In euren Händen liegt es, wie unsere Stadt, unser Bezirk Hernalts aussieht, wie viele Arbeitsplätze lokal erhalten oder sogar neue geschaffen werden können. Ob es Leben in den Straßen gibt. Ob abends überall das Licht ausgeht, oder beleuchtete Schaufenster mehr Sicherheit in der Finsternis bieten. Ob wir Möglichkeiten haben werden, in der nächsten Umgebung alle Einkäufe zu erledigen, wenn wir nicht mehr mit dem Auto fahren können.

HERNALSER WEIHNACHTSGESCHENK-IDEEN VON A-Z

Armband-Bücher-Clutch-Duftkerze-
Einkaufsgutschein-Fitnessstudio-abo-
Grappa-Handgemachtes-Imkerhonig-
Jahreskalender-Kuschelkissen-Lottoschein-Mützen für die ganze Familie-
Nussknacker-Obstkorb-Papierwaren-
Quasten-Reisekoffer-Schneekugel-
Tee-USB-Stick mit Familienphotos-
Vanillekipferl-Wolle-Xylophon-Yoga-
Gutschein-Zuckerstangen

BEGINNEN WIR JETZT! Mit unseren **EINKÄUFEN IM GRÄTZEL** schaffen wir mehr von allem, mehr Arbeitsplätze, mehr Steuereinnahmen! Hernalts bietet eine Fülle an kleinen Unternehmen und Familienbetrieben, die sich über ihre Nachbar*innen als Kund*innen sehr freuen.



Während des aktuellen Lockdowns gibt es die Möglichkeit, per **CLICK&COLLECT** oder **CALL&COLLECT** einzukaufen, von nahezu jedem Geschäft.

Hier ein paar Übersichten: www.hernalts-kaufleute.at. Das aktuelle Gutscheineft ist darauf verlinkt und in Ihrem Briefkasten. fb.com/hernalser, www.nahundoffen.at



Foto: Privat

Eine besinnliche, gesunde und frohe Weihnachtszeit wünscht allen von Herzen

Erika Bsuehner (Hernalser Geschäftsinhaberin, Vorstandsmitglied Hernalser Kaufleute, Grüne Bezirksrätin für Bezirksentwicklung, Bauen und Finanzen)



NINLIL - EIN UNAUSSPRECHLICHER NAME FÜR EIN UNAUSGESPROCHENES THEMA

Gegen Gewalt an Frauen* mit Behinderungen.



Am 25. November fand der internationale Gedenktag für alle Frauen und Mädchen, die Opfer von Gewalt wurden, statt. Aus diesem Anlass haben wir **Elisabeth Udl**, Geschäftsführerin des Vereins „Ninlil – Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung“, zum Interview gebeten.

Wer bzw. was ist Ninlil?

Ninlil ist der Name einer sumerischen Göttin, die sich gegen Gewalt gewehrt hat. Ihren Namen haben die Vereinsgründerinnen 1996 gewählt – „Ein unaussprechlicher Name für ein unausgesprochenes Thema“. *Frauen* mit Behinderung*, speziell Frauen* mit Lernschwierigkeiten*, sind noch wesentlich häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als nicht-behinderte Frauen** – gleichzeitig gibt es aber immer noch zu wenig Aufmerksamkeit für dieses Thema und zu wenig passende Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen* mit Behinderung*.

Was sind die Ziele?

Ninlil wurde gegründet als Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen* mit Lernschwierigkeiten*. Im Vordergrund stand nicht der Wunsch, eine spezialisierte Beratungsstelle zu schaffen – sondern der Impuls, als Fachstelle Praxiswissen zu unserem Thema zu sammeln und für alle, die in diesem Bereich arbeiten, zur Verfügung zu stellen.

Es hat sich dann im Lauf der Zeit und der Arbeit herausgestellt, dass es zusätzlich zu dieser Vernetzungsarbeit auch Sinn macht, ein eigenes Beratungsangebot zu setzen – so hat sich Ninlil zu einer breit aufgestellten Fach- und Beratungsstelle für Frauen* mit Behinderung* entwickelt.

Welche Bereiche/Angebote werden von Ninlil abgedeckt?

Der Verein Ninlil umfasst inzwischen zwei Arbeitsbereiche: „Kraftwerk gegen sexualisierte Gewalt an Frauen mit Lernschwie-

rigkeiten“ und „Zeitlupe – Peer-Beratung für Frauen mit Behinderung“. Zeitlupe ist in Österreich die erste und bisher einzige Peer-Beratungsstelle von und für Frauen* mit Behinderung*. Das ist deshalb so speziell, weil es zwar einerseits Frauenberatungsstellen bereits flächendeckend in Österreich gibt und auch Peer-Beratungsstellen von und für Menschen mit Behinderung* in fast allen Bundesländern – aber Beratungsstellen, die beide Inhaltsbereiche kombinieren, eben noch nicht. Gerade im Alltag als Frau* mit Behinderung* gibt es zahlreiche Themen, die sich im Rahmen von Peer-Beratung am besten bearbeiten lassen.

Was bedeutet Peer?

Peer bedeutet wörtlich übersetzt so viel wie „gleichrangig“ oder auch „ebenbürtig“. Im Deutschen wird der Begriff üblicherweise verwendet, um Gruppen zu bezeichnen, in denen sich Personen mit

einem ähnlichen Erfahrungshintergrund vernetzen und gegenseitig stärken - so auch ganz konkret bei der Peer-Beratung von und für Menschen mit Behinderung*. Die Methode des Peer Counseling hat sich aus der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung entwickelt – was vor allem deshalb so wichtig ist, weil im Bereich der Unterstützung für Menschen mit Behinderung ganz besonders hartnäckig die Vorstellung hält, dass es nichtbehinderte „Expert*innen“ geben könnten, die wissen, was Menschen mit Behinderungen an Unterstützung brauchen.

Warum ist gerade eine Peer-Beratung so wichtig?

Im Beratungs-Setting kann auf Peer-Ebene viel schneller Vertrauen gefasst werden - eben weil die Kundin weiß, dass sie der Beraterin vieles nicht erst erklären muss, weil beide aus konkreter Alltagserfahrung wissen, wie es ist, als Mensch mit Behinderung in unserer Gesellschaft unterwegs zu sein.

Wichtig ist, festzuhalten, dass auch bei Zeitlupe der Themenbereich „Gewalt“ immer wieder großen Raum einnimmt. Über erlebte Gewalt zu sprechen braucht Vertrauen und einen guten Rahmen, was wohl ein Grund dafür ist, dass viele Frauen mit diesem Thema nicht als Erst-Anlass in die Beratung kommen, sondern erst nach einer Weile über erlebte Gewalt sprechen.

Unsere Beratungserfahrung zeigt, dass sehr viele Frauen mit Behinderung im Lauf ihres Lebens von verschiedenen Formen von Gewalt betroffen sind. Die Peer-Beratung bietet einen guten Rahmen, um diese Erfahrungen gemeinsam zu reflektieren und bei Bedarf Schutz-Strategien oder auch einen guten Umgang mit möglichen Folgen (falls z.B. die Gewalt-Erlebnisse schon länger zurück liegen) zu entwickeln.

Viele sprechen von Menschen mit „geistiger Behinderung“ oder „Beeinträchtigung“. Sie sprechen von „Menschen mit Lernschwierigkeiten“. Warum?

Ursprünglich hieß unser Verein „Ninlil - Gegen sexuelle Gewalt an Frauen, die als geistig oder mehrfach behindert klassifiziert werden“. Daraus lässt sich ablesen, dass es den Ninlil-Frauen* von Anfang an wichtig war, zu markieren, dass „Behindert*“ immer eine soziale Zuschreibung ist – nicht eine Tatsache an sich. Ein Beispiel: Sich im Rollstuhl fortbewegen wird erst dann eine „Behinderung“, wenn

Begrifflichkeit, die wir auch im Alltag verwenden können, ohne zu diskriminieren, haben wir uns an der Begriffswahl der Selbstvertreter*innen aus diesem Bereich orientiert. Von der People-First-Bewegung kommt ganz klar die Entscheidung: „Wir wollen nicht ‘geistig behindert’ genannt werden. Wir sind Menschen mit Lernschwierigkeiten.“ (zitiert aus: www.menschzuerst.de).



Was ist der Kraft-Rucksack?

Kraft-Rucksack ist ein Projekt, das wir gemeinsam mit dem Verein „Leicht Lesen - Texte besser verstehen“ in den letzten zwei Jahren umgesetzt haben. Die Idee dahinter war, gewaltbetroffenen Frauen* eine Ressource in die Hand zu geben, auf die sie zurückgreifen können, wenn gerade keine andere Unterstützung greifbar ist. Der „Kraft-Rucksack“ ist ein Buch in leichter Sprache mit Informationen zum Thema Trauma und Traumafolgen. Im Hauptteil enthält es Übungen und Tipps zum Umgang mit genau diesen Traumafolgen. Die Fülle an Übungen soll ermöglichen, dass viele Frauen* darin etwas finden können, was sie in schwierigen Momenten unterstützt. Dabei war uns wichtig, diese Ressourcen für möglichst viele Frauen* zugänglich zu gestalten: Das Kraft-Rucksack-Buch kann kostenlos bestellt werden; die Texte und Übungen befinden sich komplett auf unserer barrierefreien Webseite;

dort gibt es auch ein barrierefreies PDF, das für das Lesen mit Screenreader-Programmen optimiert ist; wie auch Videos zu allen Texten in Österreichischer Gebärdensprache.

Die Adresse der Webseite ist www.kraft-rucksack.at – schauen Sie rein!

Das werden wir machen. Vielen Dank an Elisabeth Udl für das sehr interessante Interview.

die nötige bauliche Barrierefreiheit nicht gewährleistet ist. Eine Rollstuhlfahrerin ist also nicht an sich behindert, sondern sie wird behindert, wenn etwa ein Gebäude nur über Stufen erreichbar ist. Auch eine sogenannte „geistige“ Behinderung* konstruiert sich letztlich immer erst im Verhältnis zu einer Norm. Was ist normal? Was sieht die Gesellschaft als normal? Wer darf wie sein und wie denken, um als „normal“ zu gelten? Bei der Suche nach einem neuen Namen und nach einer

WÜHLEN, SUHLEN, SPIELEN

Ein Blick in den Alltag von Schweinen.



Foto: M. Knöbl

Gastbeitrag von **Dr. Sara Hintze**,
Universität für Bodenkultur Wien, BOKU

Ein typischer Tag

Ein Blick in den Alltag einer Schweinefamilie, die in einem eingezäunten Waldstück mit Wiese lebt: Die Tiere verbringen die Nacht in Nestern, die sie am Abend zuvor aus Ästen und Grasbüscheln errichteten. Für ihre Morgentoilette entfernen sie sich vom Schlafplatz, denn Schweine sind sehr reinliche Tiere, die, wenn möglich, ihren Schlafplatz sauber halten. Anschließend geht es zur Futtersuche, die insgesamt Dreiviertel des Tages in Anspruch nimmt.

Schweine sind Allesfresser, die gerne grasen oder mit ihrem Rüssel in der Erde auf der Suche nach Essbarem wie Wurzeln und Insekten wühlen. Gegen Mittag hält die gesamte Gruppe einen Mittagsschlaf, bevor sich am frühen Nachmittag im Uferschlamm eines Baches gesuhlt wird. Die Ferkel nutzen diese Zeit, um ausgiebig miteinander zu spielen. Anschließend wird wieder gegrast und gewühlt und dann, am späten Nachmittag, ein neuer Schlafplatz für die Nacht vorbereitet. Dies ist ein typischer Tag einer unter natürlichen Bedingungen lebenden Schweinefamilie: Die sehr sozialen Tiere leben im Familienverband und haben einen abwechslungsreichen Tagesablauf.

Versus Realität

Doch wie sieht es in den Schweineställen aus, wo Tiere zur Produktion von Schweinsbraten und Schnitzel gehalten werden? Deutlich anders. Geschätzt 85-90% aller in Österreich gemästeten Schweine werden in Ställen mit Vollspaltenboden gehalten – Betonböden mit Spalten, durch die Kot und Harn in einen

Foto: K. Cimer



sich unter dem Stall befindenden Güllekanal fallen. Einen Kotplatz können die reinlichen Tiere hier aufgrund des geringen Platzangebots häufig nicht anlegen und Material zum Wühlen ist meistens nicht vorhanden, sodass die Motivation der Tiere, ihre Umgebung zu erkunden und dabei nach Futter zu suchen, unbefriedigt bleibt.

Fühlende Wesen

Die Diskrepanz zwischen dem abwechslungsreichen Tagesablauf der Schweine unter natürlichen Bedingungen und denen in der sogenannten konventionellen Haltung ist nicht zu übersehen. Ihre Folgen auch nicht: Weil es nichts anderes zu erkunden gibt, werden oft die Schwänze der Artgenossen bekaut bis sie bluten – Schwanzbeißen nennt man dieses Verhalten. Oft versucht man sein Auftreten zu vermeiden, in dem man jungen Ferkeln einen Teil des Schwanzes abschneidet.

Dabei sind Schweine sehr aufgeweckte und intelligente Tiere, die Hunden in nichts nachstehen. Wer einmal mit ihnen zu tun gehabt hat, merkt schnell, dass man es mit unterschiedlichen Persönlichkeiten zu tun hat, genau wie bei unseren Haustieren auch: Während Schwein Dennis mutig und erkundungsfreudig ist, bleibt Schwein Klara erst mal zurückhaltend in Deckung. Außerdem sind Schweine fühlende Wesen, d.h. dass sie sowohl Schmerzen und Frustration als auch Freude empfinden können.

Achtsam einkaufen

Wer auf Schweinsbraten und Weihnachtsschinken nicht verzichten möchte, aber Wert darauf legt, dass das Fleisch von Tieren stammt, die ein akzeptables Leben hatten, sollte beim Einkaufen auf die Haltungsbedingungen der Tiere achten. Denn mit unserer Wahl im Geschäft beeinflussen wir, wie Schweine in Zukunft in Österreich gehalten werden.



KLIMATICKET: ES ZAHLT SICH AUS!

Ein persönlicher Bericht von **Stephan Renner (2.v.l.unten), Bezirksrat der Hernalser Grünen.**

„Mit dem Klimaticket ist es wie mit einem Handy. Sobald man es hat, will man es nicht mehr hergeben.“

Es hat ein wenig gedauert, aber es ist gelungen. Seit 26. Oktober 2021 können alle für 3 Euro am Tag alle Öffis in ganz Österreich unbegrenzt nützen. Viele Regierungen zuvor haben es angekündigt, die grüne Klimaschutzministerin Leonore Gewessler hat es gemacht.

Ich habe mir als Early Bird ein Klimaticket Family um 1.059 Euro gegönnt, für mich und die Kinder, meine Frau ebenso. Das klingt auf den ersten Blick nach viel Geld und ist es auch. Daher die Frage: zahlt es sich aus?

WAS BEKOMME ICH FÜR DAS KLIMATICKET?

Am schönsten ist das Gefühl, dass alle Öffis in Österreich jetzt mir gehören. Ähnlich war es auch, als vor vielen Jahren die Grünen in Wien das 365-Euro-Ticket eingeführt haben. Auf einmal hatte man immer günstige Mobilität in der Tasche und musste nicht mehr jedes Mal ein Ticket lösen.

So ist das auch beim Klimaticket. Egal ob in Wien Hernals, am Hauptbahnhof, in Innsbruck oder Eisenstadt. Wir können jetzt in jeden Bus, jede Bim und jede Bahn einsteigen. Wir können mit der Westbahn oder der ÖBB fahren. Alle Öffis stehen uns zur Verfügung, alle gehören für ein Jahr uns. Eine Flatrate für Mobilität in Österreich.

DAS KLIMATICKET IST EINFACH UND PRAKTISCH.

Wir haben schon vor einiger Zeit unser Auto verkauft, weil wir es sehr wenig nutzten. Ein Auto ist teuer, verlangt ARBÖ/ÖAMTC-Mitgliedschaft, Pickerl machen, Reifenwechsel, Werkstätte weil Parkschaden, Motoröl. Das kostet alles nicht nur viel Geld, sondern auch viel Zeit und Nerven.

Sobald das Auto weg ist, lösen sich diese Kosten in Luft auf. Die letzte Meile, in das Dorf oder auf den Berg, wenn es keine Züge oder Busse gibt, legen wir gut mit Taxi und Leihwagen zurück. Finanziell steigen wir sicher günstiger aus als mit einem Auto im Eigentum. Und auch die nicht-finanziellen Kosten, die Zeit, die Nerven, das Parkpickerl, einfach sich um

das Auto kümmern zu müssen, lassen wir gerne hinter uns. Wir steigen jetzt in unsere Öffis ein und brauchen kein Ticket am Schalter lösen oder auf der App buchen. Der Schaffnerin zeigen wir unsere Karte. Und auch die Schwarzkappler in Wien sind zufrieden, weil die Wiener Linien auch dabei sind, beim Klimaticket.

BEKOMMEN WIR DEN PLATZ FÜRS AUTO AUCH OHNE AUTO?

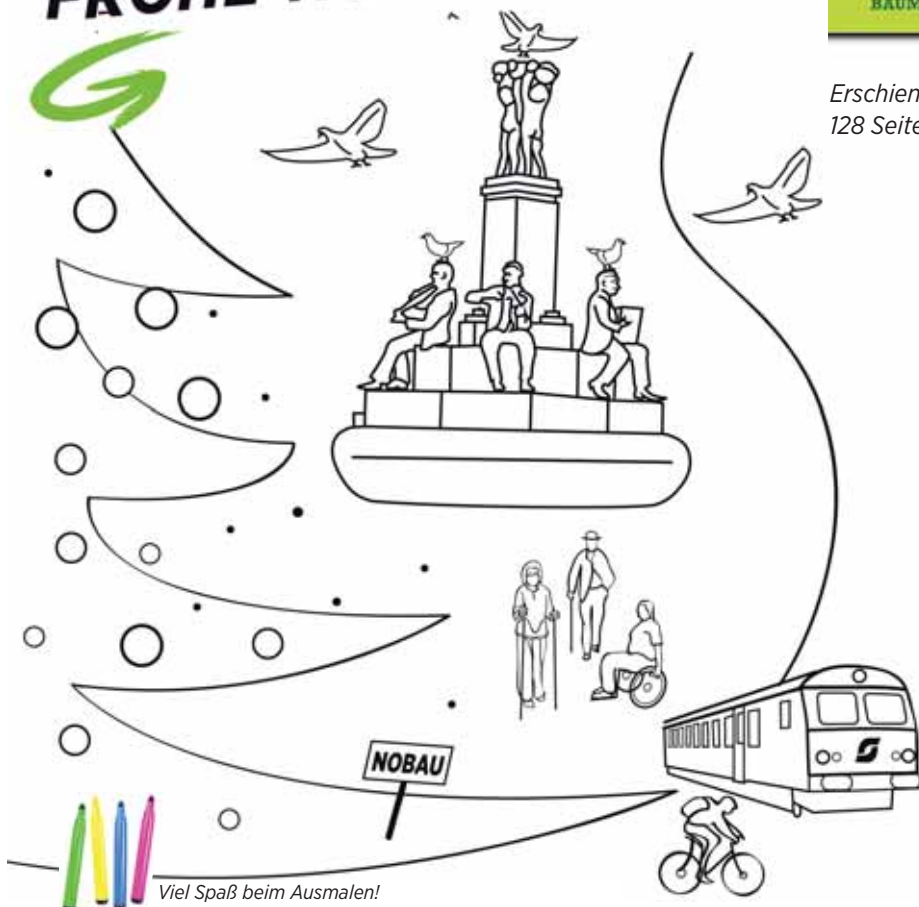
Unser Auto stand vor der Tür. Die 15 Quadratmeter Platz für unser Auto kosten 120 Euro im Jahr, also monatlich 10 Euro. Alle, die ein Klimaticket haben und nachweislich ihr Auto in den letzten fünf Jahren abgegeben haben, sollten vom Magistrat einen Brief bekommen mit dem Angebot, 15 m² Platz in Form eines Stellplatzes für monatlich 10 Euro mieten zu dürfen. Mit der einzigen Bedingung, dass kein Auto auf diesem Platz stehen darf. Fahrradparkplatz ist ok, Blumen und Bankerl auch, Auto nicht. Aber auch ohne diesen Platz zum Schnäppchenpreis zahlt sich das Klimaticket aus. Preiswerte Mobilität in ganz Österreich, einfach und jederzeit, praktisch und zuverlässig. Da ist etwas Gutes gelungen!

DEINE Idee
WIRD PROGRAMM **AT**



www.deine-idee-wird-programm.at

FROHE WEIHNACHTEN!



Viel Spaß beim Ausmalen!

BUCHTIPPS



Paul Felder
Erdmännchen Toni und seine abenteuerliche Reise durch den Zoo
Für kleine Menschen ab neun Jahre.
60 Seiten, 22,90 €,
Verlagshaus Hernalers
Auch erhältlich bei „Filo Wolle“;
Hernalser Hauptstraße 50 und direkt
beim Autor: info@feldersgrafik.at

Im Zoo der großen Stadt herrscht ziemliche Aufregung. Ein Erdmännchen ist verschwunden, ausgerechnet das klügste von allen. Erdmännchen Toni hat nämlich herausgefunden, dass es außer seinen kleinen Welt noch etwas anderes geben muss. Toni hat deshalb beschlossen, heimlich aus dem Gehege zu verschwinden, um diese andere Welt zu erkunden..



Felix Finkbeiner
Jetzt retten wir Kinder die Welt - Baum für Baum

Kinder und Jugendliche wollen nicht mehr warten, bis die Erwachsenen die anstehenden globalen Herausforderungen anpacken. Felix Finkbeiner und seine Freunde haben es sich mit ihrer Initiative Plant-for-the-Planet zum Ziel gesetzt, in jedem Land der Erde eine Million Bäume zu pflanzen.

Erschienen Oktober 2011, Verlag FISCHER Taschenbuch,
128 Seiten, ISBN: 978-3-596-19277-9, € 9,99

Österreichische Post AG SP 02Z034599 S
Die Grünen Wien 1030, Würtzlerstraße 3/3